

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Herrn de Nuysement Tractat von dem wahren geheimen Salz der Philosophorum**

**Nuysement, Jacques  
Ficinus, Marsilius**

**[Frankfurt, [1771]]**

Das III. Capitel

[urn:nbn:de:bsz:31-95750](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95750)

den und verknüpft, deren wunderbare Wirkungen sie zu sehen giebt: von welchen ich im vorhergehenden Capitel, gnugsame Erklärung gethan habe, und zwar denjenigen, welche vermög des Liechts ihres guten Verstands, und Vergünstigung des Himmels, wie Virgilius schreibt, in das dunkle und finstere Erden-Chaos hinein zu gehen sich beflüssigen.

### Das III. Capitel.

Von der Scheidung des Feuers von der Erden, des subtilen von dem groben, und durch was Fleiß solches geschehen solle.

Die Natur, als eine sehr listige und kluge Arbeiterin, giebt uns durch ihre eigene Wirkungen und Arbeiten zu verstehen, daß in allen Dingen, das End zu betrachten sey, zu welchen wir zu gelangen uns bemühen, und hernacher, woher wir solche operationes anfangen sollen. Soll demnach ein verständiger Nachforscher, der natürlichen Heimlichkeiten eine wahrhaftige Erkänntnuß haben, der principiorum, (Anfängen) progressen, (Fortgänger) und Qualitäten, (Beschaffenheiten) der Materie, sowol der innern als äußerlichen, damit er nicht das End unter den Anfang mische, wann er ein fürtreffliches Werk zu verfertigen ihme fürgenommen, oder durch phan-

phantastische Anleitungen und unbekante Weg, von dem rechten und gebahnten Weg, welchen die Natur von Anfang der Welt in acht genommen, abgezogen werde. Dem vortrefflichen Hermes ist solcher Weg sehr wol bekannt gewesen, wegen seiner vollkommenen Wissenschaft, welche er von der Constitution dieses univervi gehabt: weils er nun der Natur hat wollen nachfolgen, hat er ihme verständigt eingebildet, daß die Erde aller Ding Anfang sey, und die erste Creatur, welche durch die Separation in dem Bauch des vermischten Klumpen ist geschaffen worden: weswegen ist er so bescheiden, gleichsam in das Heiligthum der natürlichen Heimlichkeiten, durch die Terrification dieser ersten Materie eingegangen, von welcher ich vorher gesagt, daß sie in der matrice der Erden ernähret werde. Gleichwie aber einem Baumeister nicht genug ist, daß er nur die materialia zur Aufrichtung eines Gebäues habe, wo er nicht zugleich den modum zu bauen wisse, benebenst auch verstehe, wie er solche zu seinem Werk anwenden und gebrauchen möge; als hat sich auch Hermes nicht begnügen lassen, mit dem, daß er die rechte Materie wisse, sondern er hat fleißig nachgeforscht, und den modum erkennet, dadurch er sein Werk nach Art und Weiß des höchsten Physici in der Erschaffung der Welt, zu seinen fůrgesezten End bringen und vollfůhren möge, indem er nemlich aus derselben eine kleine Welt geformirt, in welche er alle Tugenden und Kräfte der grössern Welt mit eingeschlossen, als

aus welcher und nach deren Form, er dieselbe formirt hatte. Indem er nun dasjenige erwogen, was er zu machen ihm fürgenommen, daß es das vollkommenste Ding wäre, und daß er von den untern und noch groben Dingen anfangen müsse, wann er diese Vollkommenheit erlangen wollte, nemlich von der Separation der überflüssigen und zum Werk unnützlichen Theilen, hat er den Ruin zu vermeiden, erslich die widrigen Naturen voneinander theilen wollen. Da dann mit Wahrheit kan gesagt werden, daß er nach dem gemeinen Sprüchwort den Vogel bey den Füßen gefangen, und also ist er durch die rechte Pforten, die da gerad zu dem sacrario oder Heiligthum der Heimlichkeiten der Natur führet, eingegangen. „Dann die Separation ist der Anfang aller Ding, und die erste Wirkung des Universal-corporis, als welche die untereinander vermischten Stück, voneinander scheidet.“ Durch die Zertheilung der ungestalteten Chaotischen Massa, hat erslich nach Ordnung und Form der Elementen klar zu werden, und in eine Ordnung gebracht zu werden, angefangen: dann ohne diese Separation wäre Tag und Nacht, Sonn und Mond, Winter und Sommer bis auf diese Zeit, noch immer ein Ding: die so unterschiedliche Metalle und Mineralia, wären alle beyeinander in einem corpore, und alle vegetabilia in einem Saamen begriffen: wäre deswegen vomnöthen, daß die Natur solche schöne Ordnung und Unterschied, mit welchem wir dieses univervium so schön geziert sehen,

hen, von dem Werk der Separation anfangen. Aber daß wir auf particularia kommen, wollen wir betrachten, wie doch diese geschickte Arbeiterin, alle ihre labores daher anfangen. Die generationes haben weder Anfang noch End, als durch die Separation; durch diese vermehren und erhalten die Nahrungen ein jedes Corpus. Und wenn wir den Beweis dieses Arguments, durch alle Species weiter wollen ausführen, würde ich mich zweifelsohn selbst in den verwirrten Chaos einwickeln, daraus ich wegen unzähllicher Exempel, nicht leichtlich mehr kommen würde.

Ich will nun diesen ersten Grund setzen, daß die Natur alle ihre Verrichtungen, von der Separation anfangen. Weils aber solches nur bloß zu wissen nicht genug ist, wann wir nicht verstehen, was sie für Ding separate, und woher solche scheidende Kraft komme, muß man diese Materie was genauers erwegen, damit dieser mein Discurs, seinen richtigen Fortgang habe. Ehe ich aber doch diese Disposition für die Hand nehme, halte ich für rathsam, daß man eine Beschreibung der Separation anstelle, und wie viel deren Species seynd, erkläre. Die Separation nun insgemein, ist nichts anderts, als eine Zertheilung und Unterscheidung ungleicher Ding, als wie des Himmels von der Erden, der Sonnen von dem Mond, und andere vorher besagten Dingen: wie auch des Reinen von dem Unreinen, der Wärme von der Kälte,

des Trockenens von dem Feuchten. Aus dieser Beschreibung aber, will ich zweyerley Arten der Separation herbringen, deren die erste seyn wird derjenigen Ding, welche simpliciter voneinander unterschieden, und die nicht untereinander zuwieder seynd, als nemlich die Theil der Welt, welche von dem ersten Chaos abgeschieden seynd; oder daß ich auf particularia komme, als wie das Holz von den Rinden, die Blätter von den Früchten, die Wurzel von den Aesten. Diese Species aber kan bloß eine Unterscheidung genennet werden, weiln diese Stück in Wahrheit nicht voneinander getheilet seynd, noch eines von dem andern abgesondert, wir mögen entweder die principalia, oder die particularia membra der Welt betrachten: dann ob es gleich scheint, als wäre die Erde und der Himmel voneinander abgeschieden, wegen der situation, (des lagers) nemlich weiln jenes zu unterst, dieses zu oberst ist, so seynd sie doch voneinander nicht zertheilet, weiln unter ihnen eine stäts wärende Verbündnuß und Verwandtschaft ist, wie solches aus vielen Orten dieses Buchs zu schliessen ist. Daher der sowol in der Philosophie als Poesie vortreffliche Homer gesagt, die Erde wäre an dem Himmel, mit einer goldenen Ketten geheftet. Damit ich aber doch das vorbemeidte Exempel behalte, so seynd die Blätter und Früchte, Holz und Rinden, Aest und Wurzel, nicht voneinander abgeschieden oder getheilt, als wiederwärtige Dinge, sondern sie seynd nur unterschieden, und unter denen ein jegliches  
nach



pire, welche eigentlich dem Baum absonderlich,  
 den Theilen aber desselbigen insgemein zugehört.  
 Was aber die andern subalternas belanget, kan  
 daselbsten eine Ungleichheit seyn, daß sie nemlich  
 entweder viel oder wenig von den substantiis an  
 sich nehmen, aber nicht von den widerwärtigen  
 Dingen. „Dann einerley Effect bringt keine  
 „solche Ding, die gerad aneinander zu wider seynd,  
 „in einerley Materie herfür: Aus einem heilsa-  
 „men und guten Gewächs, kommt keine giftige  
 „Art und Kraft, ob schon solche einem Theil  
 „nuset, dem andern aber schadet; gleichwie das  
 „veratrum oder Nießwurz die Wachteln nährt,  
 „und fett machet, den Menschen aber tödtet.“  
 Unterdessen kan es solche widrige Kräfte, in ei-  
 nem Subjecto allein nicht heraus lassen, daß nem-  
 lich solches veratrum, die Wachteln ernähren  
 und umbringen, noch den Menschen vergiften  
 und ernähren könne. So ist nun die natürliche  
 Kraft des Krautes, in dem ganzen Kraut, ein  
 jedweder Theil aber des Krauts, ist dem andern  
 an dem situ und der Figur ungleich, aber an der  
 Kraft und Substanz einerley: dann die Blätter  
 und Früchte, gehören zu des Krauts seiner Sub-  
 stanz, und haben von deren Kraft viel oder we-  
 nig bey sich. Es könnte hier einer einen Einwurf  
 thun, daß der Hauptkohl zwey unterschiedliche  
 Effect habe: nach des gemeinen Manns Sage,  
 welcher haben will, daß dessen decoctum (abge-  
 sottene Brühe) den Leib eröffnen, das pulpa-  
 mentum (Brey oder Dicke) aber denselbigen ver-  
 schlie-

schließen, oder verstopfen solle. Darauf ich antwor-  
 te, wann es die Eigenschaft der Substanz  
 dieses Krautes ist, daß es den Leib lazure, so ist  
 auch unmöglich, daß es zugleich astringiren könn-  
 e: dann daß ich die Wahrheit sage, so gehört  
 dasselbige pulpament, welches nach der decoction  
 übrig bleibt, nicht zur Substanz, wie zu sehen  
 ist aus der digestion des Magens, welcher die  
 Substanz zwar des Kohls zur Speiß annimmt,  
 das magna aber als ein excrementum, welches  
 von der nährenden Kraft nichts participirt, weg-  
 wirft, welche Kraft ganz in der Substanz, und  
 in einem jeglichen Theil ist. Dann die Substanz  
 hat diese Eigenschaft, daß sie keine Contrarietät  
 (Wiederwärtigkeit) an sich nimmt, sondern nur  
 viel oder wenig; welches ich aber von deren Tu-  
 genden und Kräften, und nicht von derselben  
 Essenz verstehe. Wir wollen den Menschen zum  
 Exempel setzen, von welchem gesagt kan werden,  
 daß er in einem jeglichen Theil, nicht mehr oder  
 weniger ein Mensch sey, als ein anderer; unter-  
 dessen sehen wir doch, daß die Kräfte und Ver-  
 richtungen eines Menschen, in einem mehr als in  
 andern, und in diesem membro mehr als in dem  
 andern, fürtrefflicher und kräftiger seynd. Eben  
 dieses ist auch zu sehen, bey den simplicibus oder  
 plantis, in welchen wir viel oder wenig Wärme  
 oder Kälte, trockne oder feuchte Theil, und zwar  
 sowol in diesem als jenem sehen, wie solches die  
 Farben und Geschmack derselbigen bezeugen, und  
 ist doch in diesen Dingen keine Contrarietät; (Wie-

derwärtigkeit) dann wir befinden nicht, daß ein Theil eines Krauts, durch die allzugroße Kälte tödte oder vergifte, der ander Theil aber, durch seine allzustarke Wärme gesund mache; dieses aber beweist uns die Erfahrung, daß die flores und summitates (obersten Stüpfel) der Aeste an Kraft und Tugenden subtiler seynd, als der truncus (Stumpf) oder die untere Theil, weils in einer jeden Substanz, die Eigenschaft des reinen Theils ist, übersich, und des unreinen unter sich steigen, und nahe ben den Excrementen verbleiben. Welches zwar die Natur, wegen zweyer Ursachen hat thun wollen, deren eine ist, daß sie das Gewächs schöner, und durch die unterschiedliche digestiones den Augen annehmlicher und wolgefälliger machte: die andere aber, damit sie den Menschen oder Thieren dasjenige geben möchte, nachdem sie viel oder wenig zur Erhaltung ihrer Essenz vonnöthen haben; in welchem Stück sie die Stell einer sorgfältigen Mutter vertritt, welche alle nothwendige und gebührende Ding zubereitet, wiewol nach ihrem Grad, nachdem es der Fleiß und die Möglichkeit zuläßt; dann niemals schreit sie über ihre einfache Vollkommenheit; als wie in Kräutern die Blüh und Saamen, die vollkommensten Stück seynd, so gut sie es auch hat machen können; welche hernach die Kunst, die da anfängt, wo die Natur aufgehört, zu höherer perfection bringet, und zwar durch eben selbigen Weg, welchen die Natur beobachtet, nemlich

nemlich durch die Separation, wie hernachmals weiters soll erklärt werden.

Die Natur nun verrichtet durch diese Art der Separation nichts anderst, als daß sie die Dinge zu eben selbigen Dings Zierd, und der Thier Nuß, oder andere Theil der Welt, unter welchen sie eine Verwandnuß und umgewechselte Freundschaft gesäet und gepflanzet, unterscheidet, damit sie alle nach ihrer Natur und Sympathie, einander helfen und dienen können. Der andere modus separationis aber ist unterschieden; dann durch selbigen theilt die Natur oder die Kunst, nach deren Nachfolg die widrigen Dinge voneinander, und sondert sie ab, das ist, sie abstrahire dasjenige von der Substanz, was zu derselben Essenz nicht gehört, sondern ihr vielmehr zu entgegen ist, doch aber derselben beywohnet, als wie das reine dem unreinen, das subtile dem groben, die Substanz dem Excrement. Und diese Species der andern Separation, geschieht wegen zweyer Ursachen, wie die vorige: Eine, daß die reine Substanz von der corruption und Untergang erhalten werde; die andere, damit sie ihre Tugenden und Wirkungen, viel freyer heraus lassen möge, als welche von dem groben Unflath nunmehr befreuet ist. Dann das unreine, welches das, was von seiner Substanz rein ist, besitzet, oder sich in dasselbige einwickelt, läßt nicht ab solches unterzudrucken, bis so lang es dasselbige endlich gar überwältiget und ersicket hat,

hat, und auf solche Weis giebt es der schädlichen  
 corruption ihren Anfang und Zutritt, welche  
 sich sonst niemals an die einfachen und reinen  
 Ding machet, sondern nur an die unreinen, und  
 die aus vielen Stücken zusammen gesetzt seynd,  
 Ist derohalben ein jede Substanz vor sich selb-  
 sten einfach und rein, und folgendes der Ver-  
 derbung und dem Tod nicht unterworfen, wie  
 wir an den obern Dingen und Körpern, welche  
 von allen Excrementen frey seynd, sehen. Mit  
 den untern Dingen aber verhält sich nicht also,  
 dann diese liegen mitten in den unreinen fecibus  
 und Unflat dieser Welt, deren Eigenschaft ist  
 zerstören und todt machen, da hingegen die  
 Natur der Reimigkeit, ist lebendig machen und  
 erhalten.“ Die corruptiones und mortifica-  
 tiones geschehen den Menschen durch die feces der  
 Welt, in welchem sie ein kurzes und mühsames  
 Leben voller Elend, Beschwernissen und Krank-  
 heiten führen, fast eben auf solche Weis, als  
 wann ein Uebelthäter an einem finstern und gar-  
 stigen Ort, in Verhaftung gehalten wird, da er  
 zwischen Tod und Hofnung des Lebens, voller  
 Gestank und Würm, und mit unreinen und un-  
 gesunder Nahrung gespeiset, lieget. Dann alle  
 alimenta (oder Nahrungsmittel) seynd unrein,  
 und führen ihren Feind bey sich, nemlich ein ver-  
 borgenes Gift, daher der Tod endlich, welcher  
 durch selbst eigene Verrätheren der Sünd, und  
 freywilliger Benstimmung eingeführet, und den  
 araus machet, weiln sie nur eine gar kleine  
 Quan-

„Quantität der lebmachenden und ernährenden  
 „Substanz bey sich haben, und welche auch noch  
 „dazu mit Excrementen so überhäuft ist, daß  
 „kaum die Verdauung des Magens, ob sie schon  
 „stark ist, dieselbige allein anziehen kan.“ Die-  
 „ses Gift nun, welches mit samt der Substanz in  
 das Corpus eingehet, und dasselbige durchdringet,  
 läßt nicht nach sich zu vermehren und zu häuffen,  
 biß es das Lebenslicht verdunklet und ausgelöscht  
 hat, oder vielmehr der Natur ihre rechtmäßige  
 Wirkung, welche die Vivificatio ist, ganz und  
 gar aufgehelt hat, wo sie anderst nicht durch eine  
 Medizin und Separation verhindert oder aufge-  
 halten wird.

„Kommt derowegen von den Excremen-  
 „ten die corruption her, und diese geschicht auf  
 „weyerley Weiß, erstlich durch den Saamen der  
 „Eltern, welche, wann sie nicht guter Gesund-  
 „heit, sondern böser und verderbter Natur seynd,  
 „ein unreines und untüchtiges sperma herfür-  
 „bringen, welches von einer generation zur an-  
 „dern mehr böser und schlimmer wird; wann  
 „man aber solchem mit Medicamenten zu Hülfe  
 „komet, wird es zum Theil verbessert, und von  
 „seinem Untergang erhalten. Es könnte nicht  
 gar unrecht diese corruptio genennet werden, der-  
 „jenige verfluchte Satan, welcher in der Welt  
 herumgehret, und stätigs suchet, daß er die Men-  
 „schen verschlinge: weswegen er um den globum  
 terrestrem herum wandert, das ist, um die ex-  
 crementa

## 110 Von dem wahren Philos. Salz,

crementa der Welt, welche ihren vornehmsten  
 Sitz in der Erden haben, die auch selbstn ihre  
 corruption, über die andern Elemente ausläßt:  
 und also seynd die Menschen, welche von und in  
 solchen excrementis leben, in denselbigen und  
 durch selbige verderbt, und haben einen so sehr  
 verderbten Saamen, welcher mit der Zeit je  
 länger je mehr ärger und verderbter wird. Dann  
 „unser jetziges Alter, welches mehr böser und  
 „schlimmer ist, als unserer Vorfahren, hat un-  
 „sern Zustand ärger gemacht, dann demjenigen,  
 „in welchem unsere Voreltern gelebt haben, und  
 „wird nach uns noch ein verderbterer, und nach-  
 „mals vielleicht noch ein ander ärgerer folgen.  
 „Der andere modus corruptionis und dessen Ur-  
 „sprung kommt her, von dem stetigen Gebrauch  
 „derjenigen Speissen, welche einen Ueberfluß  
 „der Excrementen bey sich haben, wodurch unsere  
 „Leiber verderbet werden, also, daß diese infectio  
 „oder Ansteckung von dem Vatter auf den Sohn  
 „kommt, wie wir an dem Auffsatz, und andern  
 „erblichen Krankheiten sehen. Diese alimenta  
 aber, führen ihre corruption mit, von dem Ort,  
 da sie herkommen seynd. Dann nachdem der  
 höchste Schöpfer, eine Chaotische Vermischung  
 aller Ding disponirt hatte, hat er verordnet, daß  
 die obern Ding rein und subtil, die untern aber  
 grob und unrein verbleiben solten, weiln die Na-  
 tur der substantiarum ist, zu dem Oet steigen, da  
 sie herkommen, der excrementorum aber hinun-  
 ter steigen, und zu dem centro sich senken. Da-  
 her

„her geschicht es, daß das Reine, welches in den  
 „Thieren und Gewächsen ist, sich erhöht und  
 „über sich steiget, und solche auch mit ihr aufstei-  
 „gen und wachsen mache, bis so lang sie von der  
 „unreinen Massa entlediget werde, welche das  
 „Reine der schädlichen Verderbnuß unterwürfig  
 „und anhängig machet, und überdas, daß sie  
 „könne an den Ort gelangen, da sie von den Er-  
 „crementen sehr weit entlegen ist, und ohne Ver-  
 „änderung und Mangel leben möge. Dieser Ur-  
 sache halben auch, haben die Creaturen, welche  
 mehr geistig und subtil seynd, die höhern Derter  
 innen, als die viel reiner sind gemacht worden,  
 und von solchen Alimenten, die ihrer natürlichen  
 Substanz gemäß seynd, leben: welche aber mehr  
 corporalisch sind, bewohnen die untern Derter,  
 als die viel unreiner seynd, und ihren Sitz in  
 feuchten Dertern haben, daher sie auch corrup-  
 tirt werden, und von demselbigen, welches mit  
 dem weltlichen Unflat vermischt und eingestochten  
 ist, leben. „Dann was die Erde und die andere  
 „Elementa, (welche solcher Unreinigkeiten re-  
 „ceptacula seynd) herfürbringen können, das ist  
 „verderbt und unrein, welches, daher die cor-  
 „ruption und Unsaubrigkeit allen Dingen, denen  
 „sie an statt der Nahrung seynd, mittheilet. Und  
 „auf solche Weiß überkommte das Geblüt eine böse  
 „disposition, daher nachmals die bösen und schäd-  
 „liche humores entspringen, doch in einem mehr,  
 „und in andern weniger, nachdem der Eltern Zu-  
 „stand und Gebrauch der verderblichen Sachen  
 „be-

„beschaffen ist, von welchen die Ursach der Zer-  
 störung und Sterblichkeit herrühret.“ Dann  
 wann die Erde und derselben Früchte eben so rein  
 wären, als der Himmel, würden auch alle Thier  
 ein solches Leben haben, gleichwie die himmlischen  
 Einwohner. Aber die Natur hat dieses nothwen-  
 dige Gesetz befestiget, daß dasjenige, was mehr  
 corporisch ist, am meisten auch um ein corporeum  
 herum wohne, und das was verderblich und un-  
 reiner ist, auch um eines dergleichen. Die Erde  
 aber ist unter allen Körpern niedriger, und des-  
 wegen gröber und verderblicher; kan deswegen  
 aus derselben nichts herfürkommen, das ihr nicht  
 gleich ist, wo nicht die Kunst der separation dar-  
 zwischen kommet, und solche corruption und  
 Unsauberkeit wegnimmt, indem sie dasjenige aus-  
 ziehet, was von reiner Substanz in dem cor-  
 pore ist, welches auch ein wahrer Philosoph,  
 durch seinen Fleiß zuwegen bringen kan. Es ist  
 mir niemals in Sinn gewesen, und ist auch noch  
 nicht, daß ich den Medicis, denen ich vielmehr  
 ihre gebührliche Ehre anthue, zuwider zu seyn be-  
 gehre; jedoch verwundere ich mich, nebenst vielen  
 gelehrten Männern, daß sie ihre Apotheker nicht  
 besser und fleißiger unterrichten, damit sie in Zu-  
 bereitung der Medicamenten, genauere Achtung  
 geben, da sie doch sehen, daß, so man auf ge-  
 meine Weiß procedirt, sie so oftmals den Blossen  
 schießen, und zu den gewünschten Ende nicht ge-  
 langen: dann sie wollen die franken und schwä-  
 chen Corpora curirn und zurecht bringen, wann  
 sie

sie ihnen ein Hauffen Suppen darreichen, in wel-  
 chen noch ein so grosse Menge der Unreinigkeiten,  
 und groben faecum vermischt stecket, daß das  
 gar wenige von der Substanz, in welcher allein  
 die heilmachende Kraft stecket, in ihrem Gift er-  
 steckt werde und keine Wirkung wider die Krank-  
 heit habe; es kan auch die Natur solcher Action  
 nicht helfen, weiln sie selbst in diesem Streit  
 unterliegen muß, und hier wegen des Unfalls des  
 remedii, dort aber der Krankheit Ursach ist. Ist  
 derowegen eben so beschaffen, als wann einer die  
 corruption mit verderbten oder verderbenden  
 Waffen oder Mitteln vertreiben wolte, welches  
 ich zwar für unmöglich halte; dann wie Petrar-  
 cha sagt, daß die Fluß niemals von dem Regen  
 ausgetrocknet, weder das Feuer durch die Flam-  
 men ausgelöscht worden, und das verderbliche,  
 wann es zu einem solchen verderblichen Ding ge-  
 than wird, vermehret es die corruption. Es be-  
 mühen sich auch die Kranken, ihre schwache Kräf-  
 ten durch die Speissen wieder zu recht zu bringen,  
 welche sie für daulicher, reiner und unverderbli-  
 cher halten: betrachten aber nicht, daß sie auf  
 solche Weiß auch wenig ausgerichten, und ob schon  
 auch solche alimenta mit Fleiß erwählet seynd,  
 werden sie doch wenig nutzen, weiln solche keine  
 zerstörende Wirkung oder Krafft haben, dadurch  
 sie die causas mortificas entweder austreiben, oder  
 doch nur mindern können, und dienen nur zur  
 Aufenthalt des armen, und aus Schwachheit fast  
 überein Hauffen gefallenen Lebens, welches beswe-

Ch. Schr. III. Th.

H

gen

gen von dem Tod noch nicht befreit iſt, wo ſich nicht die Natur für ſich ermuntert, und ſich dem tödtlichen Anlauffen, ihres Feindes entgegen ſetzt, oder etwan mit guten bewärthen, und durch groſſen Fleiß des Künſtlers, zur Purität und übernatürlichen perfection gebrachten Medicamenten, derſelben geholfen werde, deren Kraft und Wirkung, als von der corruption befreier, den vorigen Wohlſtand wieder bringen, und auf ſolche Weiſe, die Wurzel der Krankheit ausrotten mögen. „Dann ein jedes rechtſchaffen Medicament, ſoll dieſe beide operationes an ſich haben, daß es zugleich purgire und benebenſt doch ſtärke: in welchem Stück die Kunſt und der Grund der ganzen Medicin beſtehet, wiewol heutiges Tags nur der gemeine Theil, unter den geſagten beeden gebräuchlich iſt, nemlich die purgatio; der fürnehmſte Theil aber, als die reſtauratio oder Widerſetzung, iſt faſt ganz abkommen, und lieat entweder aus Faulheit oder Geiß veracht darnieder. Daß dieſem also ſey, erſcheint ſolches aus etlichen in den Leib genommenen Tränklein, welche keinen andern Effect haben, als daß ſie den Leib laxiren, und zum öftern purgiren, nicht zwar, daß ſie ausführen das Schädliche, ſondern vielmehr eine materiam extrementitiam, welche mit der Krankheit nichts zu thun hat, und daß ſie unterweilen, ſo die ſimplicia übel präparirt oder diſpenſirt, oder zu unrechter Zeit applicirt werden, überflüſſige evacuationes verurfachen, welche, die ohnedem ſchwache Natur

tur, nicht ohne Gefahr angreifen, die zwar mehr geschwächt wird, so wol propter vacuum, vor welchen sie unter allen Dingen ein Abscheuen hat, als wegen der starken gewaltsamen Bewegung, die in dergleichen purgationibus geschieht, und daher mehr des Todes, als der Curation Ursach ist; und diesen gewaltsamen motum, feindet sie nicht weniger an, als das vacuum, dann sie kan die Anlauf dieser beeden geschwornen Feind, als welche an ihrem Untergang Ursach seynd, ganz und gar nicht ertragen, deswegen bringt die medicina vulgaris, die schweren und harten Krankheiten, mit ihren auf die gemeine Art gemachten compositionibus selten zu recht; und so unter vielen ein ehniger gesund gemacht wird, geschicht dieses nicht durch die pilulas, bolos und potiones, sondern durch die Kräfte der Natur, welche stark genug ist, diese unreine Quantität, welche in solchen remediis vermischet ist, zu überwältigen, und etwas dienstliches zu ihren Behelf, aus derselben wenigen Substanz heraus zu ziehen; entweder, weist die böse und verderbte Eigenschaft, dieser unreinen und verderblichen Ding, durch die Stärke der Natur herausgetrieben und hinweggeworfen, so viel vermag, daß sie einen Theil des schädlichen humoris, der ihr gleich ist, durch die attraction und Sympathiam mit sich herausziehe, und fortführe. Und also bewegt auch ein solches äußerliches Medicament, indem es das corpus freundlich angreift, die Natur, welche, so sie recht gemacht wird, und nunmehr ihren

Feind sich zu widersehen bereit ist, bestreitet  
 und wirft sie dasjenige mit Gewalt hinweg, was  
 ihr schädlich und zu entgegen ist. Wann nun ein  
 jedes Medicament der Natur bequem und ange-  
 nehme seyn solle, muß solches zuvor von seinem  
 Gift, das ist, von seiner unreinen und verderb-  
 lichen Massa, welche demselben anhängt, gerei-  
 niget werden. „Soll derhalben ein Medicus erst-  
 „lichen die Dinge erwählen, welche mit dem  
 „menschlichen Leib, eine Gleichheit und heimliche  
 „Verwandschaft haben, und solche von dem Un-  
 „flut befreyen oder entledigen, oder nur solche  
 „nehmen, welche von Natur eine allgemeine  
 „Kraft, und eine ihnen angebohrne verborgene  
 „Reinigkeit bey sich haben. Welche Reinigung  
 „anderst nicht geschehen kan, als durch die Zer-  
 „störung und Scheidung des schädlichen Unreinen,  
 „und durch die Wiedersezung des Reinen, wel-  
 „ches unter den Unreinen gleichsam begraben, oder  
 „versteckt lieget. Weils ich aber von der Arzney  
 keine Professon zu machen begehre, unterlasse  
 ich hiervon weiters zu handeln, und komme wie-  
 der auf den Weg, darvon ich durch Gelegenheit  
 ein wenig abgewichen bin. „Sage demnach,  
 „weils in den untern Dingen nichts ist, das mich  
 „mit Gift angestecket, und in dem verderblichen  
 „Unflut gleichsam ersoffen und begraben ist, wel-  
 „ches dann den Tod verursacht, und die Freyheit  
 „und Würkung der rechtmässigen Substanz ver-  
 „hindert, so ist die Natur gleichsam aus Noth  
 „gezwungen worden, das Mittel der separation

„zu ergreifen, welche geschicht, durch die Von-  
 „einandertheilung und Zerschneidung des Reinen  
 „von dem Unreinen, des Subtilen von dem Gro-  
 „ben, des Guten von dem Bösen.“ Weils aber  
 diese wunderbare Arbeiterin, dergleichen Bür-  
 kungen in der Still verrichtet, indem sie in den  
 Körpern, durch eine heimliche digestion wücket,  
 also, daß sie niemals ihre einfache Vollkommen-  
 heit überschreitet, deren potentia, nur solchen  
 zu vollbringen ausgestreckt wird, daher auch die  
 corporalischen Elementa die corpora, in welchem  
 sie verschlossen seynd, zu dem höchsten Grad ihrer  
 Eigenschaften nicht bringen können, haben sich die  
 verständigen Philosophi bearbeitet, solche ganze  
 „Substanz, von der verderblichen Massa abzu-  
 „scheiden, und selbige nach der separation, durch  
 „den Weg der Natur, nemlich durch die digestion  
 „und sublimation, zu der höchsten Reinigkeit zu  
 „bringen, indem sie solcher Substanz durch eine  
 „Wiedergeburt, eine neue Form zu wegen brin-  
 „gen wollen, und zwar auf solche Weis, daß sie  
 „den Dingen, ihrer ersten Natur, Qualitäten  
 „und Eigenschaften weggenommen, und daß ichs  
 „besser sage, haben sie das corpus impurum ver-  
 „kehrt, in einen Spiritum voller Reinigkeit; das  
 „Feuchte und Kalte in ein Warmes und Trocknes,  
 „und solches haben sie nicht allein in den specie-  
 „bus und simplicibus, sondern auch in dem gros-  
 „sen composito der Welt, welches unser Spiritus  
 „universalis ist, practicirt. Dann wo die allge-  
 „meine Natur der Ding nicht erneuert wird, so ist

es unmöglich, daß sie zum Stand der Unverderblichkeit, und Erneuerung gelangen möge. So ist nun diese Widergebährung die erste Frucht, welche die separatio herfürbringt. Gleichwie aber ein Gerstenkorn, vor sich selbst nicht generiren kan, wo es nicht zuvor sterbe, und in der Erden verfaule: „Also ist es unmöglich, daß etwas erneuert und widergeböhren werde, wo nicht die mortificatio vorhergehet. Diese nun ist die erste Staffel der Stiegen, dardurch man zur separation hinaufsteigt, und der einige Weg zu derselbigen zu kommen. Dann solang die corpora, in ihrer alten Verderbnuß und Ursprung verbleiben, wird die separation nimmermehr hinzukommen können, wo nicht die mortificatio, das ist, die Verfaulung und Auflösung vorhergegangen ist. Welches auch unser lieber Herr Iesus Christus, mit seinem Göttlichen Mund gelehret, wann er gesagt, „wo der Mensch nicht stirbt, auf die Weiß als ein Weizenkornlein, kan er kein unverderbliches Leben erlangen. Nicht daß er sagen will, daß dieses unverderbliche Leben, durch den leiblichen Tod solle zu wegen gebracht werden, dann sonstn würden die bösen und verfluchten Leut indem sie sterben, eine solche Seeligkeit mit den Frommen und Gerechten erlangen, sondern das will er nur damit andeuten, daß der alte Mensch sterben müsse, das ist, er müsse die alte verderbliche Natur, die er aus dem Saamen unser ersten Eltern an sich gezogen, tödten und von sich weg thun.

„thun. Diese corruptio aber, ist eigentlich die  
 „Unmäßigkeit, und excels, welcher durch den  
 „Biß des verbotenen Baums, und durch den  
 „selben der Tod eingeführet worden, und hat  
 „der Mensch zu sterben nicht aufgehört, weiln  
 „hernachmals die Erde, und alle von ihr herfür  
 „gebrachte Thier, von dem Gift der betrüglischen  
 „Schlangen, welche in den Früchten verborgen  
 „gesteckt, das ist, in den alimentis angesteckt zu  
 „werden, angefangen, deren Begierd die elenden  
 „Menschen, zur Ueberschreitung und Verschlu-  
 „ckung des verbotenen Apfels angelockt und ge-  
 „trieben hat, in welchem der Tod verborgen lage.“  
 Die Schlange ist derjenige Verderber, den ich  
 den Satan nenne, weiln er auf der Erden krecht,  
 und ohne Unterlaß um dieselbige herum gehet,  
 und sich in dieselbige einschleicht und mischet, und  
 in alle Dinge, welche sie herfür bringt, nemlich  
 in die Thier, Gewächs und Stein gleichsam mit  
 der intention, daß er die Welt veräuffte, und  
 dem Menschen den Tod üben Hals bringe. Aus  
 dieser Unmäßigkeit und excels, ist in den Speis-  
 sen, der Mangel der Kräfte und Tugenden  
 erfolget, weiln das vitium eigentlich nichts  
 anderst ist, als die Verachtung oder Zinds-  
 ansetzung der Gerechtigkeit, die Gerech-  
 tigkeit aber ist ein mäßiges Verlangen, und  
 ein stätiger Fortgang zum Guten. Des  
 wegen müssen diese Unmäßigkeiten und excels  
 in uns sterben, weiln sie in dem Menschen aller  
 Act Sünden zeugen, und daher uns zum Bösen

antreiben. Und derventwegen ist uns auferlegt oder gebotten, daß wir sollen mäßig seyn, und des Fressen und Bollsauffen, welches der fleischlichen Lüsten und Begierden, wahre Urheber seynd, mäßig gehen, und daß wir zum öftern fasten sollen, dadurch die innerlichen Flammen auszulöschen, welche unsere Sinne bewegen, und unser Geblüt zum Verderben anzünden. „Es ist aber den Anatomicis des menschlichen Leibs bekannt, daß der Mensch zweyfach sey, eines Theils himmlisch und unsterblich, andern Theils irdisch und verderblich, und daß jener gleichsam wie ein Gefangener, dieser aber wie ein Gefangnuß sey. Unterdessen ist eine grosse Frag, wie es geschehen könne, daß der himmlische Mensch, welcher gleichsam in diesem stinkenden und verderbten Schlund oder Tümpfel begraben ist, seine wesentliche Reinigkeit erhalten könne? Dann es ist bekannt, daß ein Liqueur, so gut und köstlich er auch seyn möge, seinen Geruch und Geschmack verliere, wann er lang in einem stinkenden Gefäß eingeschlossen und aufbehalten wird, und daß auch der gesundste Mensch, wann selbiger in einem angesteckten Haus wohnt, der Gefahr der infection unterworfen sey. „Der himmlische Mensch ist vor sich selbst gut und rein, wann er aber dem irdischen beigesellt wird, deme das Böse und Unreine von der Natur anhängt, bleibt er schwerlich rein.“ Die depravatio oder Verderbung dieser essentialischen Reinigkeit, kommt sonders Zweifel von der Geniesung

niesung des verbotnen Baums her, oder, daß ichs deutlicher sage, von der Unmäßigkeit der Speissen, welche mit schädlicher und ansteckender corruption gewürzt und eingemacht seynd. Dieser Ursach wegen ist vonnöthen, daß man diese Unmäßigkeit und Verderbnuß tödte, damit man denselben alten Zerstörer, eines und des andern Menschen im Zaum halte, und dadurch man dasjenige, durch ein neues Leben, wieder erlangen möge, welches der Unverderblichkeit unsers himmlischen Vatters nahe kommet.

Unser HErr Jesus Christus, als der rechte Widerseher, hat uns nur zweyerley Arten der Wiedergeburt gelehret, eine durch das Wasser der Tauff, die andere durch das Feuer des H. Geistes. „Das Wasser ist, welches die Flecken abwäscht, das Feuer aber verzehret und nimmet weg allen Unflat von der reinen Essenz. Und gleichwie desselben theures Blut, (welches das rechte Wasser ist) von den Sünden reinigt, und den Menschen von dem Tod erlöset, welchen die tödtliche corruptio des irdischen Vatters eingeführt hat, also löst das Wasser auf, und sonderet den wüsten Unflat ab, welcher eine corruption in allen substantiis verursacht. Das Feuer des Heiligen Geistes verzehret, und nimmet weg die häßliche Unreinigkeit der Sünden: also vertilgt das gemeine Feuer, die Unreinigkeit der Substanz der Dinge, welche deswegen sollen getödtet werden, damit sie können widergebohren werden.

werden. Und diese mortificatio, ist die putrefactio und digestio, welche selbige geschickter machen, daß sie der separation möge theilhaftig werden. Und diese Tödtung geschieht alsdann in uns, wann die Sonne des H. Geistes, ihre Göttliche Strahlen auf den innerlichen globum des Menschen, welcher das Herz ist, schiessen läßt, die bis zum Centro denselben erwärmen, und allgemach die verderblichen Lüsten des alten Adams verzehren. „E gleicherweishat  
 „das Ehmische Feuer, welches seine Flamme um  
 „das Corpus, solches zu reinigen herum schlägt,  
 „die Kraft dasjenige zu verbrennen, und zu nicht  
 „zu machen, was unreiner und fremder Natur  
 „ist, und zwar mehr oder weniger, nachdem  
 „solche Unreinigkeit widersteht, und sich schwer  
 „licher auflösen und abscheiden läßt, welches dann  
 „hernach durch die destillation völlig verrichtet  
 „wird.“ Dieses ist nun der rechte Weg, welchen die Natur in der regeneration aller Ding in acht nimmt, die einen schlechten effectum medicum haben würden, wo sie nicht vermittelst des Feuers und Wassers widergebohren würden. Eben dieselbigen auch, seynd in ihren Verrichtungen und Kräften ganz und gar frey, da sie zuvor, als sie in ihrer unreinen Massa noch gesteckt, ihre lebhaftige Verrichtungen, welche vollgütiger Einfluß des Himmels waren, nicht könnten heraus lassen, eben auf solche Weis, als ein Mensch, welcher, so er noch in den Banden des  
 alten

alten Adams gefangen liegt, nichts Lob und Tugendwürdiges verrichten kan.

Ehe wir aber weiter zur Praxi dieser Ding fortichreiten, will ich die angefangene Ordnung wiederholen, nemlich, nachdem ich beschrieben, was die separation, und wie viel derselben Species seynd, erkläret habe, daß ich auch weiß, welche dann dieselben Species seynd, daher die Dinge, die separirt sollen werden, und dieselbe vis separativa herrühren. Ich habe aber bisher genugsam ausgeführt, daß in einem jedwedern corpore zwey Theil seynd, deren einer ist das excrementum, der andere die Substanz, und daß einer accidentalis sey, der ander essentialis. Dann die Substanz, wann sie bloß und für sich betracht wird, wie ich oben gesagt habe ist ganz sauber und rein, und ohne einige corruption; das excrementum hingegen ist ganz und gar unrein, welches sich in die Substanz einmischet, und derselben Keinigkeitt beschmuzet und verkehret.“ Die Gebährung und Formierung der Substanz, ist gnugsam erkläret worden, in den zweyen ersten Capiteln dieses andern Buchs, nunmehr ist übrig, daß wir auch der excrementorum Natur und Qualitäten zu erkennen geben: das ich aus den vorbe sagten wiederhole, daß nichts als die excrementa sollen abgetrennt werden, und setze ich vorher diesen Grund, daß unter den leidenden Dingen in dieser untern Welt, nichts von den Excrementen  
 „leer

„leer, oder befreit sey. Dann als Gott die Theil der Welt voneinander schiebe, hat er gebotten, daß etliche zu den untern Ort hinabsteigen solten, nemlich dieselbigen, welche in der ersten Materie mehr grob waren, und daselbsten als schwere und gröbere Theil versamlet würden. Und aus dieser groben Massa, welche unten um das Centrum zusamm<sup>e</sup> geht, ist die Erde formirt, die nichts desto weniger mit einem Theil der wahren Substanz begabt ist, aber doch durch die grobe Dichte derselben ausgesprengt, nachdem der Phöbus den ungeheuren giftigen Pithonem, welcher aus einem irdischen Schlamm: gewachsen ware, umgebracht hatte, das ist, nachdem die iwendige angebohrne Trockenheit, vermög der natürlichen Wärme, das überflüssige humidum in sich gesogen hatte, hat die Erde angefangen, die Würfungen dieser Substanz, die in ihren Schoos verborgen waren, zu empfinden. „Welche Substanz diejenige geistige Materie ist, die niemals „seyret, sondern allezeit und ohne Erniedrung, „mit den generationibus und vivificationibus zu „schaffen hat, welche auch eigentlich dieses Orts „eine Erde soll genennet werden, weiln sie eine „eigentlich und kräftige Substanz der Erden ist, „und diejenige allein, welche durch ihre eigene „corporification alle corpora, nach den Ideen „der individuorum generirt. Welches ich vor diesen in einer Pindarischen Ode verfaßt, und dem Durchlauchtigsten Fürsten von Alenson, meinem gnädigsten Fürsten zugeschrieben, aus welcher

cher ich etliche zu meinen Vorhaben dienliche  
Versteine hernehmen will.

Der Geist, der alle Ding belebte,  
Im Anfang auf den Wassern schwebte,  
Den unzertheilten Klumpen scheid,  
Aus einem Form viel Formen zoge,  
Das Schwere sank, das Leichte flog,  
Das Liecht auch aus dem Finstern  
blüht,

Das Schwere macht er kugelrunde,  
Und gab es, daß es stunde vest,  
Mit Luft und Wasser auf das best,  
Daß es ohne Fall nicht wanken künnte,  
Er goß ihm Seel und Saamen ein,  
Der Sternen abzufließen pflüget,  
Dadurch das Feuer soll gehöget,  
Der Himmel auch erhalten seyn.

Weiln aber in dieser Universal- separation,  
dasjenige was mehr feuriger und subtiler Natur  
war, den obern Ort ihme zum Sitz erwählet,  
das gröbere aber, und massivum sich gegen den  
untern Ort neigte, damit es daselbsten ruhen  
möchte, hat sichs zugetragen, daß die corpora  
coelestia, welche von aller wüsten Unreinigkeit  
abgesondert und entlegen seynd, unsterblich ver-  
blieben, und sich in eine krumme Runde begeben,  
weiln sie von ihrem Principio, gleichsam in einem  
Flug in die Höhe steigen, deswegen auch die Na-  
tur der ewigen Ding, eine runde Form begehrt,  
als welche allein vollkommen und ohne Mangel  
ist.

ist. Auf der andern Seiten ist's geschehen, daß die groben und irdischen Ding, der corruption und Untergang unterworfen bleiben, weils in der corruption, die niedrigen Ding zusammen kommen, nemlich die Elementa, die an den qualitatibus aneinander ungleich waren, verstehe an der Wärme, Kälte, Feuchte und Trockne; mit denen die impuritates vermischet würden, welche eigentlich die foeces, der ersten Universal-Materie waren, als welche für sich nicht rein und sauber ist geschaffen worden, wie etliche ihnen einbilden; dann alles was daher kommen wäre, und noch davon käme, wäre keine Ursach des Todes gewesen. Und welches noch mehr ist, so hätte keine generation in der Welt geschehen können, weils keine Veränderung oder Verkehrung der Formen daselbsten geschehen wäre, welche alle aneinander gleich wären, ohne einigen Unterscheid des obern und untern. Alle Ding wären auf gleiche Weiß rein und subtil, und folgend's ihrer Zier beraubet verblieben, ja, daß ich frey heraus sage, es wäre gar keine Schöpfung, weder der Materie noch der Welt vorgangen. Ist darenthalben sehr nothwendig gewesen, daß die subtile Substanz, mit den groben foecibus vermischet würde: „dann wo nichts als Reinigkeit ist, „daselbsten kan auch keine Verriehung seyn, weils „ohne das patiens keine actio ist, weils das Reine über das Reine nichts vermaa, noch das Unreine über seines gleichen. Die Natur aber, indem sie mit der separation des Reinen von dem Unre-

Unre-

Unreinen, zur Erhaltung der Essenz, und lebhaften Zunehmungen zu thun hat, hat sie für ihr einiges subjectum, diese mit den impuritatibus vermischte Substanz, welche allezeit den Stand und die Natur der ersten Creation behaltend, nicht ernährt und vermehrt wird, oder wächst, als mit der Ernährung, Vermehrung und Zunehmung der Hefen oder Unflats, welche zwar zu deren Substanz nicht gehören, sondern nur als Gefärten von der Geburt an, als leibliche Schwestern ihr zugethan seynd. Daß dem also sey, wissen diejenigen durch die Erfahrung, welche durch Göttliches Eingeben, den modum diese erste Materie zu extrahiren, und selbige nach Weiß der Natur zu corporificiren erfunden haben; diese, ob sie wol zum Theil sauber und klar zu seyn scheint, wird man doch befinden, daß solche mit einer grossen Quantität irdisches Unflats beladen sey, welche sonst nicht als durch grossen Fleiß kan weggenommen werden. Ueberdas vermeine ich mit sehr starken Argumenten erwiesen zu haben, daß ein jegliches massivum, oder den Sinnen unterworfenes Corpus, ernährt und erhalten werde, nicht zwar von dieser sichtbaren und unreinen Erden, sondern nur allein, von derjenigen geistigen Materie; daher wir sehen, daß auch solche Corpora aller voll Unflats, und derselbigen Massa nichts anders sey, als ein excrementum, in welchem solche geistige Materie, als welche zu ihrer eigenen corporification geschickt ist, unsichtbarer Weiß verborgen ist: dann

ob

ob wir schon essen und trinken, geht doch solches  
 alles, was in unsern Magen kommt, durch die  
 hertz zu bestellten Oerter, in fast gleicher Schwere  
 und Quantität wieder heraus, als es hinein ges-  
 gangen. Derentwegen ziehen wir kein lebhaftes  
 oleum aus der Massa, sondern aus derselben rei-  
 nen Essenz und Substanz, welche Inwendig  
 darinnen steckt, daß ichs kürzlich sage, so ist  
 solch excrementum nichts anders, als eine un-  
 reine Behausung, dieses ernährenden Spiritus,  
 und als ein vehiculum, das ihn zu den Ort der  
 distribution trägt, daselbsten die digestion, und  
 auch die darzu erforderte separation, völlig zu  
 End gebracht wird. Die Baum und Gewächs,  
 haben sie nicht eine unreine, und ihnen einver-  
 leibte Massa bey sich, und diese Massa, ist sie  
 nicht die Führerin, dieses lebendig-machenden  
 und wachsenden Geistes, und gleichsam eine  
 Stütze, welcher sie wachsen machet? ich sage  
 nicht, daß alles was an dem Baum, oder ei-  
 nem andern einzeln Ding ist, ganz und gar ein  
 excrementum sey: Dann ich weiß nicht, was  
 für ein Theil der substantiarum in allen wohnet,  
 welchen ich warlich mit Recht kein Corpus nen-  
 nen kan, sondern nur, daß er zur corporifica-  
 tion etlicher massen geschickt sey, welches die Na-  
 tur von sich selbst nicht thun kan. Dann ob  
 gleich das was wir sehen und greiffen, wahrhaftig  
 durch eine zur corporification bequeme Materie  
 herkommen ist, so ist doch dieses Corpus nicht  
 substantialisch, und sehen wir aus den Excremen-  
 ten

zen sonst nichts: als daß die Natur von demjenigen nicht sehen läßt, welches eine lebhaftere essentia, und die substantia eines Dings, oder, daß ichs deutlicher sage, was von der ersten und letztern Materie ist. Die Kunst aber, deren Fleiß, die einfache Kraft der Natur übertrifft, kan dergleichen gar wol auch verrichten. Dann ein sinnreicher Physicus nimmt dieses in acht, daß, obshon in der natürlichen creation, die geistige Materie und substantia, niemals rein und sauber angetroffen wird, jedoch weils sie mit den foecibus vermischet ist, so folgt, daß selbige Materie aus unterschiedlichen Stücken bestehe, und deswegen durch die digestion des Magens, welcher die Excrementa von sich wirft, die substantiam aber behält, könne abgeschieden werden: Nicht zwar, als wann man sehen könnte, wie es mit solcher separation hergienge, sondern man muß sich mit dem Effect derselben begnügen lassen, weils wir nemlich sehen, daß die foeces, als zur Erhaltung der Essenz des Leibes, unnützlichste Ding abgeschieden und weggethan werden. Es vergewisset uns auch dessen die Vermehrung, Wiederlegung und Lebendigmachung, welche den Corporibus, durch diese Substanz mitgetheilet wird; obgleich die Natur die operation, dadurch sie dieses verrichtet, für uns verhelet. Weils man nun die Substanz abscheiden kan, so muß derselben eine Reinigkeit angebohren seyn, welche einerley Natur, und in allen Stücken ihr gleich ist. Diese Reinigkeit aber, kan durch die Natur nicht geoffenbaret,

Ch. Schr. III. Th. 3 oder

oder an das Taglicht herfürgebracht werden, weiln sie niemals als nur schlecht und einfältig, die Ding nach ihrer intention zu verfertigen, würket. Ein Artift aber, der in acht nimmet, daß der einige Calor das Mittel und Instrument sey, dessen sich die Natur zu ihrer perfection gebrauchet, ingleichen daß das Feuer, der einige Purgator und Separator sey, welcher jederzeit nach der vollkommenen purification zieleth; überdaß wann er siehet, daß in dem Centro aller Cörper, eine reine Substanz begriffen sey, welche durch die Natur kan abgetrennet werden, und zwar vielleicht nicht allzugenu, sondern nachdem sich derselben Kräften erstrecken, nimmet er ihn für eben selbigen Weg zu folgen, und dergleichen Instrument zu gebrauchen, das die Natur gebraucht hat, nemlich das Feuer, und solches also zu regieren, daß es ohne Zerstörung dieser Substanz, welche in ihrem Centro rein und sauber ist, alle excrementa verbrenne und abscheide, biß so lang sie zur höchsten Reinigkeit gelangt ist, und er nunmehr siehet, daß das Feuer keine zerstörende Macht über sie habe, sondern vielmehr eine solche Wirkung, welche mit derselben Erhaltung, Erhöhung und Einführung der Tinctur, oder einer ihres gleichen Qualität übereinkommet, und also endlich diese ganze überaus reine Substanz, in ihre eigentliche Natur verkehre. Wann der miniliter artis merket, daß diese Substanz allen Sachen eingepflanzt sey, und daß alle Ding können verbrennt werden, also, daß nach der

Ver,



„länger es in demselben bleibet.“ Dann die letzte operatio des Feuers ist, ein Salz machen; das Salz aber ist nichts anders, als ein trockenes Wasser, welches seine Feuchte und Trockenheit, durch das Feuer erlanget und erhält, und daher ist es einerley Natur; welches ich allhie erinnere, damit es einem nicht ungereimt möchte fürkommen, was ich im Anfang dieses Buchs gesagt habe, daß nemlich das Feuer nicht ohne Feuchtigkeit sey: dann wann solches von derselben ernährt wird, muß es auch von ihme was participir. Weils alle Ding aus demselbigen, woraus sie gemacht seynd, ihre Nahrung haben sollen; also, daß das F. r und die Feuchtigkeit, sich eines auf das andere referiret, deren eines ohne das ander, auch nicht durch Einbildung bestehen kan. Und haben sonders Zweifel, die Elementa untereinander eine solche Verbündnuß und Verwandtschaft, daß eines von dem andern participire, und ein jedwedes in dem andern seines gleichen gefunden werde. Dann die Erde begreiffet in sich das Feuer, Luft und Wasser; die Luft die Erden, Wasser und Feuer, und das Feuer das Wasser die Luft und Erden: ohne welche Participation keine Verwandlung, und auch keine heimliche Verbündnuß und Gleichheit, unter ihnen geschehen könnte. Aus diesem besagten ist zu schliessen, daß nichts von den Excrementen ausgewommen sey, und daß das excrementum und die substantia zweyerley Stück seynd, daraus alle Corpora gemacht werden, und daß nichts

nichts als das bloße excrementum, als ein zufälliges, und mit der essentia substantiæ, keine Verwandtschaft habendes Ding, von dem subjecto soll geschieden werden, desgleichen kan man auch schliessen, das Feuer seye dasjenige, welches allein diese Operation verrichte und leichter mache. Nun ist Zeit, daß ich weiters fortgehe und erkläre, wie dieses geschehen möge: dann es ist nicht genug daß man sage, die separatio sey ein Anfang der Werk, sowol der Natur als der Kunst, noch daß man wisse, was für Ding können separirt werden, wann die praxis und der modus præparandi nicht verstanden wird. Ich habe aber vorhero gesagt, es wären zweyerley Species oder Arten der separation, eine, welche geschieht wegen des Unterscheidts und der Zierd von der ich nichts mehrers sagen will, weiln sie nun allein zur Natur und nicht zur Kunst gehört die andere aber, welche geschieht, durch die Von einanderscheidung der Theil, derer practicam zu erklären, ich mir vorgenommen. Ich habe in vorhergehenden erzehlt, daß alle sichtbare und greiffliche Ding, aus zweyen wiederwärtigen Dingen gemacht seynd, nemlich aus dem excrement und der Substanz: diese ist vor sich einfach und unzertheilich, sie mag entweder inögemein præ prima materia universalis, oder für absonderlich Species verstanden werden, nachdem die himmlische Ideen und Formen, welche unendlich seynd eingedruckt werden, das ist, dieselbige Substanz ist in dem Limbo universi, oder in einer jegliche

specie corporum compositorum an dem Wesen,  
 Tugend und Qualitäten einerley; und kan man  
 nicht sagen, daß in einem subjecto ein Theil diese  
 Speciem, der ander aber eine andere habe. Aber  
 in den excrementis verhält sich nicht also, wel-  
 ches besser zubegreifen, will ich folgendes Fun-  
 dament sehen, nemlich, daß nur zwey media  
 seyen, vermög deren alle separationes vollführet  
 werden, nemlich Feuer und Wasser, und daß  
 sonst keine als zwey Dinge seyen, welche geschie-  
 den können werden, in allen corporibus, nem-  
 lich eines durch das Feuer, das andere durch  
 das Wasser. Erstlich muß man dieses, als für  
 ein ungezweifeltes Ding halten, daß des Feuers  
 Natur sey, alles dasjenige was verbrennlich ist,  
 verzehren und zerstören, das Wasser aber, die  
 Substanz von den Unreinigkeiten, welche ein  
 Ding beschmutzen, waschen und reinigen. Das  
 Feuer verschlingt alles das, was volatillisch und  
 einer aerischen Qualität ist, weils solches seine  
 eigentliche Nahrung ist, das Wasser aber zer-  
 theilt alles, was irdisch und grob ist. So  
 muß nun unter diesen beeden extremis, eine mitt-  
 lere disposition seyn, welche unversehrte bleibe,  
 und erhalten werde, und die keine foeces noch  
 etwas verbrennliches in sich habe, durch welche  
 es diesen beeden Feinden unterworfen werde, und  
 daher ist klar zu sehen, daß die adustio und die  
 foeces, die zwey Verderber und Zerstörer aller  
 Ding seynd. Welches auch Hippocrates wohl  
 gewußt, wenn er sagt, daß alle Krankheiten,

»ent-

entweder aus der Luft, oder den Alimentern kommen: damit er nemlich zu verstehen giebt, daß der Exceß der unreinen Alimenter, und der zur Annehmung der corruption, geschickte Luft, der leichtliche die excrementa durch das Feuer, welches das natürliche Feuer übertrifft, erzündet und verderbet, einer jedwedern Krankheit Ursach wären. Dann das Excrement der Alimenter, fülle die Corpora mit irrdischen impuritatibus an, und die feurige Luft, generirt eine schweflichte und anbrennliche Materie: welche, indem sie leichtlichen die Hitz fängt, auch das was lebhaft und natürlich ist, mit sich selbst verzehret und zerstreuet, indem sie nemlich eine größere Quantität, von Flüchtigen und Verbrennlichen mit sich hinbringer. So seynd nun die irrdische foeces und die adullio, die zwey Urheber solcher corruption, und welche die Kraft der substantialischen Verrichtungen, in allen Dingen, verhludern und aufhalten. Wann wir gemeine oder schlechte Beweis hterzu haben wollen, wird uns, solches der aus der digestion und dem Unflat herkommende Gestank eben solches weisen: dann derselbige, wann er in den Dingen, welche verbrannt werden, gerochen wird, zeigt er an, daß wenig Guts in ihnen sey. Eben also verhält sichs auch mit den stinkenden Rauchen der Excrementen, welche aus den Corporibus kommen, die allezeit eine Verfaulung zu verstehen geben. Ausserhalb aber solcher corruption, welche sie generiren, kommen auch noch zwenereley Unheil daraus

her, deren eines ist die Verhinderung der penetration oder Durchdringung, die andere der fixation, welche zwey Berrichtungen zur Erhaltung des Lebens, sehr notwendig seind. Dann was das Leben ernähret und erhält, soll billig ein zu tilles Ding seyn, damit es in die Corpora, durch die subtilsten Theil hineindringen, ja auch als ein heimlicher Balsam, das Lebenslecher, welches in dem Centro des Leibs steckt, stärken, und dessen Substanz vermehren könne. Dann wann es ein grobes Ding wäre, würde es verstopfen, ersticken und vielmehr auslöschten, als daß es durch so zarte und subtile Weg gehen sollte. Im Gegentheil soll das, was das Leben in seinem Stand erhält, der Vernunft nach, auch ein vestes beständiges und kein flüchtiges Ding seyn; dann wann es volatillisch wäre, hätten wir uns des Todes Augen stündlichen zu befürchten, der nemlich von der corruption, welche die unflätige adulio generirt, herkommet, als der stetigs unierm Leben heimlicher Weis nachsteller. So verhindert nun die irdische Grobheit, den Eingang und die Verbrennung, die Beständigkeit und Fixität. Dannerhero kan eine sehr nützliche Erinnerung, der Medicin zum Besten heraus genommen werden, nemlich, daß ein jedes rechscharffenes Medicament, welches man innerhalb des Leibs, entweder die Kräfte dadurch wiederzubringen, oder den instehenden Tod zu verjagen, gebrauchen will, zwey Eigenschaften an sich haben müsse, daß es nemlich zum Centro

der

der Gesundheit hinein bringe, und solches durch den ganzen Leib sich ausbreitend, erhalte, welches vor dessen die Alten, mit einem glücklichen und rühmlichen Success in ihrer Praxi befunden haben; wie auch vor wenig Jahren, der beschriebene und fast überall verhasste Paracelsus, welcher derselben Fußstapfen nachfolgend, diejenige Ding am Tag geben, die so lange Zeit verborgen und verdeckt gewesen seynd. Es mag einer das Widerspiel reden und thun wer will, so sage ich doch, daß ohne Wirkung des Feuers, nichts könne zur Reinigkeit und Beständigkeit gebracht werden, welche zwey Theil in Zubereitung eines jeden Medicaments, sehr wohl in acht zu nehmen seynd. Dieses zu bejahen, bewegt mich dieser sehr starke Beweis, daß kein wahrhaftig medicinale Corpus, welches in seinem ersten origine ist, das ist, in seiner ersten Form, und das noch in seinem dicken Schlamm und verderblichen Unflat steckt, zu dem Sitz und Ort der Gesundheit gelangen, noch auch selbige präserviren könne, weils es der subtilen penetration und beständigen permanenz, dadurch man das verderbte und verlorne wieder ersetzen mag, und desjenigen was zur Erhaltung des Wiedererlangten, sonderlich erfordert wird, ermangelt; welches zwar durch die gemeine preparationes, es mag entweder in der Substanz, oder Infusion geschehen, nimmermehr kan verrichtet werden. Daß es in substantia nicht geschehen könne, bezeigt dieses, weils diese nur eine gewaltsame purgation verursacht, welche mehr

eine gefährliche Schwächung, als eine nützliche Widersezung machet, wie ich vorhero erwiesen habe. Soviel aber die infusiones belangt, kan durch selbige nichts anderst aus den simplicibus extrahirt werden, als ein wenige nitrositas, welche allen corporibus mit etlichen Theilen der unreinen Hefen, eingepflanzt ist. Daher auch ziehet solche infusio, nicht die innerliche Kraft, sondern einen äusserlichen Geschmack der Dinge an sich, welche doch in seinem Centro wahrhaftig anderst, als er in seiner äusserlichen Materie ist. Dann wir sehen, daß gemeiniglich die gemeine infusiones sehr bitter seynd, welche wir mit Zucker oder Honig verbessern müssen, weilm der meiste Theil der Apotheker, an solchem Fleiß es ermangeth läßt, daß sie die natürliche Süßigkeit der Dinge, welche von Natur darinnen ist, heraus ziehen. Dann alle Bitterkeit, welche von Salz herkommet, deme man einem bitteren Geschmack zuschreibet, hat unten im Grund eine Süße, welche durch so schlechte infusiones, nimmermehr kan extrahirt werden, sondern nur durch das Feuer, und zwar durch nachdenkliche Handgriff, weilm sonderlich diese Süße, die perfectio der ganzen Medicin ist; dieser Ursach wegen sagt Arnoldus de Villa nova: „wann du wüßtest das Bittere süß zu machen, würdest du das ganze magisterium erlangen, welches auch Paracelsus wol verstanden, wie er in dem Tractat, dem er Demogorgon intitultirt, bezeuget.

Daß

Daß ich auf mein Vorhaben wieder komme, so kan solche verborgene Süßigkeit nicht offenbar werden, wo sie nicht völlig von den irdischen co-  
 cibus, und auch von der flüchtigen und aerischen Verbrennung befreuet wird. Dann die terrestreitas giebt einen fremden Geschmack, nach Art der eigenen Excrementen des Salzes, aus deren Ungleichheit nach dem Unterscheid der Arten und Orten, in welchem sie generirt werden, die unterschiedliche Geschmäek entstehen. Dann ein jeder Geschmack kommt vom Salz her, und je mehr Salz bey einem Ding ist, je stärker ist der Geschmack. Hingegen macht das aerische und flüchtige die bösen und unnatürliche Geruch, welches wegen der Verbrennung und Entzündung, des schwärmigen und verbrennlichen Schwefels, einen solchen üblen Geruch von sich giebt, den man in Verbrennung eines Dings verspürt. Daß aber dasselbige flüchtige Ding ein excrementum sey, das ist gnugsam zu beweisen, mit dem stinkenden Rauchen der verbrennten Körper, von welchem, der an die Camin und geraucherten Bretter angehängte Ruß, in die Höhe steigt, der den Geruch der verbrennten Körper, und die Bitterkeit der excrementorum salis behält. Und dieses auch erscheinet destomehr aus der Schwärze und Dunkelheit, welche solcher Dampf allen Dingen die er berührt, eindrucket; als der den größten Theil des Lichts und Glanzes der Natur verhindert, welche sich allezeit nach der Reizigkeit, und von der Finsternuß geschieden zu seyn

sehen, sehnet, wie in den vollkommenen corporibus, aus dem starken Schein oder Glanz, welcher eine sonderliche Reinigkeit anzeigt, zu sehen ist, weilt andere Ding nach ihrer Composition, welche viel oder wenig Reinigkeiten bey sich hat, auch mehr und wenig schattigt gesehen werden; wie dann solches hiervon die vollkommenen und unvollkommenen Metalle und Edelgestein, weiltläufig zu erkennen geben. Wann wir nicht allzuweit ausschweifen, sondern nach des Deacull Rath in uns selbst gehen, und die Ursachen unserer Schwach- und Krankheiten erforschen wollen, werden wir befinden, daß solche von diesem bösen schädlichen und das Uebel unserer Gesundheit verdunkelten Dünsten herkommen, daher wir ein klares Kennzeichen der innerlichen Dinge hernen können: dann ein gesunder Mensch hat ein klares und lebhaftgefärbtes Angesicht, wegen der innerlichen Klarheit der natürlichen disposition; ein Kranker aber, so balden ihn nur eine Krankheit anfällt, wird alsobald bleich, und bekommt eine dunkle bleierne Farb, daher die natürliche Kraft verdirbt und veraltet. Und alle solche Veränderung kommt allein her, von dem Rauchen der Verbrennlichkeit, und sulphurischen garstigen Inflammation, welche sich durch alle Glieder ausbreiten, und solche mit sulphurischen Auf, vermittelst der Schweißlöcher, welche das Corpus dünn machen, bis auf den äussern Theil anstecken. Man könnte auch wol sagen, daß diejenige bleiche und böse Farb herrühre von der Natur, wann

sie

sie nemlich verspürt, daß sie mit der Krankheit  
 beschwert wird, so ziehe sie alles gute und reine  
 Geblüte zu sich hinein, damit sie dadurch ihre  
 Kräfte verstopfen, und mit denselbigen wider  
 die Krankheit streiten, und derselben Anlauffen  
 aufhalten und ertragen könne, und daß durch  
 solche Gelegenheit, die äussere Theil des Leibes,  
 ihrer natürlichen Klarheit beraubt werden; in  
 welchem Streit zwar, die äusserlichen Theil gleich-  
 sam irrdisch und todt bleiben, und sich zur Dunkel-  
 heit neigen, weils die Erde, in welcher sich der  
 Streit anfängt, von Natur schwarz ist, gleich-  
 wie hingegen das Feuer von Natur klar und weiß,  
 als zwey Elementa von niedrigen Qualitäten.  
 »Die Erde nun vor sich, als welche spitzig und  
 »finster ist, machet die Schwärze; und die sul-  
 »phurische, rusigte und rauchigte Verbrenn-  
 »lichkeit machet ingleichen dunkel, weswegen ist so  
 wol jene als diese an Verderbung, Zerstörung  
 und Untergang aller Ding Ursach: und ausser  
 diesen zweyen, ist eigentlich nichts in dieser Welt,  
 daher ein allgemeiner Ruin kommet, weils sie in  
 allen Dingen seynd, und in diesen untern com-  
 positis, nichts befreit und ausgenommen ist, als  
 das Gold und Edelgestein, welche die Natur zur  
 perfection, so viel sie geföhnt, gebracht hat.  
 »Und also ist der Tod in allen andern corporibus,  
 »gleichsam als ein stetiger Gast, welcher solche  
 »einzunehmen, und endlichen zu zerstören geden-  
 »ket: die Natur aber, als eine Christliche Muro-  
 »ner und sorgfältige Erhalterin ihrer Werk, hat

„zu derselben Behelf, zwey scharfe und mächtige  
 „Fechter ausgerüstet, welche den Jorn der über-  
 „müthigen Feind einhalten und steuern mögen,  
 „deren einer das Feuer ist, als ein Austreiber  
 „der sulphureischen aduktion, der andere aber das  
 „Wasser, welcher die irrdischen faeces abscheibet  
 „und fortreibt.“ Gleichwie aber die Natur  
 sinnreich und subtil ist, in allen ihren Verrich-  
 tungen; also hat sie die Kunst mit gleichmässiger  
 Subtilität und Fleiß begabet, hinterlassen: dann  
 es seynd keine andere Weg zur separation, als  
 diese beide, welche die Natur selbst von An-  
 fang der Welt in acht genommen, deren erste se-  
 mina als ungestalte, leere, und untereinander  
 vermischte, in dem Wasser aufgelöst würden, da  
 sie durch das Feuer des Geistes des Herrn, wel-  
 cher ob ihm war, als der erste Würker und Be-  
 weger, in der separation des Chaos zertheilet,  
 und voneinander geschieden worden, darauf die  
 separation des Lichts, von den finstern gefolgt  
 ist; desgleichen auch die unterschiedlichen Formen,  
 von der confusion, oder Vermischung der Ge-  
 bährungen von der Unfruchtbarkeit, und des Tod-  
 des von dem leben. Und wann die Ding also  
 vermischte, oder untereinander verblieben wären,  
 in ihrer ersten mixtion des Unreinen mit dem Rei-  
 nen, des Excrementi mit der Substanz, der Er-  
 den mit dem Himmel, des lebens mit dem Tod,  
 so wären auch alle Ding ohne Wirkung, Kraft,  
 Essenz und leben, und die ganze Massa unnütze-  
 licher Weisß, in ihrer Confusion liegen blieben.

Wann

Wann nun ein Artißt dieses betrachtet und be-  
 obachtet, daß kein Ding wirken könne, bis die  
 confusio der Excrementen und Unflats aufgehalt-  
 ten ist, nimmt er Wasser und Feuer zu Hülff,  
 und zwar nach dem Exempel der Natur, deren  
 operation er fleißig in acht nehmen soll, sonderlich  
 in generatione metallorum, welche destomehr  
 vollkommen seynd, je mehr sie in dem Bauch der  
 Erden gereiniget und gekocht seynd. So bleibe  
 „nun diese Meinung steif und vest, daß das  
 „Feuer und das Wasser, die zwey allgemeinen  
 „und fürnehmsten Mittel der separation seynd.  
 Weils aber die compositio der Ding unterschied-  
 lich ist, und eine weniger als die ander nachgiebt,  
 so ist gleicher Weiß vonnöthen gewesen, daß die  
 Wirkung dieser beeden unterschiedlich gemacht  
 werde. Doch also, daß man den ebenen und  
 rechten Weg der Natur nicht verlasse. Dann  
 in etlichen hat man die Verbrennlichkeit und den  
 schmirbigen, verbrennlichen und ansteckenden  
 Schwefel, auf die eine Weiß, auf die andere  
 aber die irrdische Unreinigkeit in andern Dingen  
 ausziehen müssen. „Die calcinatio mit der subli-  
 „mation, ist die Verbrennung zu reinigen erfun-  
 „den worden, zur Wegnehmung aber der irrdi-  
 „schen feculenz; seynd die destillatio und disso-  
 „lutio, und zur Erhaltung der schwachen und  
 „leichterbrennenden Körper, ist der Gebrauch der  
 „descension aufkommen: daß alle diese modi ge-  
 „schehen, entweder durchs Feuer, als die calci-  
 „natio, sublimatio und descensio; durch das  
 Wasser

Wasser aber, die destillatio und dissolutio. Weils  
 aber in den Büchern der alten und neuen Autoren,  
 hiervon überflüssige Meldung geschieht, will ich  
 keine weitere Auslegung machen; weils ich nichts  
 neues noch zierliches, oder auch leichtes darzu  
 thun könnte. Es wird genug seyn, wann ich ins-  
 gemein etwas als ein beschreibendes, und mir wol  
 bekanntes Ding hinzuthun werde, nemlich, daß  
 die calcinatio, zu Bezwingung der harten und  
 unfolgsamen Ding sey erfunden worden, und  
 zwar wegen ihrer Aneinanderhangung und star-  
 ken composition, welches verhindert, daß sie  
 nicht leichtlich, wo sie nicht in gar kleine Stück-  
 lein zertheilet werden, eine separation zulassen.  
 Und daher entspringen vier Nutzbarkeiten, wel-  
 che seynd die Verbrennung des Unreinen und  
 stinkenden Schwefels; eine leichtere separatio  
 der überflüssigen und fremden Terrestreität; die  
 fixatio des inwendigen Schwefels, und die ge-  
 schwindere dissolutio. Dann des Feuers Natur  
 ist, die verbrennlichen Theil verzehren, welche  
 nicht von der Essenz der Substanz seynd; die Zer-  
 theilung und Hinwegnehmung der irdischen Ex-  
 crementen befördern und leichter machen; den na-  
 türlichen Schwefel fixiren, und das Salz in den  
 Körpern vermehren, welches sich hernachmals  
 nur allein, durch das Wasser auflösen läßt. Sage  
 deswegen, daß die calcinatio nur denen Körpern  
 gebühre, welche wegen ihrer Aneinanderhangung  
 nicht leichtlich nachgeben, weils die Spiritus  
 oder flüchtige, und in dem Feuer leicht durch-  
 gehende

gehende Ding, ohne addition der fixen Ding,  
 und welche derselben Natur zuwieder seynd, nicht  
 können calcinirt werden; dann die calcinatio  
 hat auf nichts anders ihr Absehen, als daß sie  
 aus allen Dingen die salia extrahirn möge, weils  
 in demselbigen der bessere Theil, und eine ver-  
 borgene Kraft der Körper und Geister vornehm-  
 lich bestehet, als denen diejenige verderbende  
 aduktion anhanget, die dieser Ursach halben, in  
 einer jeden sublimation, als ein unmögliches  
 Ding verdrauchen und nicht aufgefangen werden  
 soll, damit die hinterstellige mittlere Substanz,  
 von den irdischen faecibus besser befreuet, und  
 durch Kraft des Feuers, zur purification und  
 fixation möge gebracht werden. Der Gebrauch  
 aber, dieser sublimation ist erfunden worden,  
 weils die calcinatio, welche sonst nicht, als  
 durch grosse Gewalt des Feuers geschehen kan,  
 das Reine mit den faecibus ohne einigen For-  
 gang der purification oder separation, mit sich in  
 die Höhe führete. Zwar wahr ist, daß die sub-  
 limatio auch ein ziemlich stark Feuer haben will,  
 aber dieses geschieht nur alsdann, wann diejenigent  
 Ding, welche sich sublimiren sollen, mit den fae-  
 cibus oder calcibus eines fixen Corporis hart ver-  
 mischt seynd, daß sie auf solche Weis, die irrdi-  
 schen impuritates stärker und vester bey sich behal-  
 ten. Und dieser modus sublimationis ist viel  
 sicherer, wo nicht in den subjectis, welche von  
 Natur fixiores faeces haben, eine Arbeit vorzu-  
 nehmen ist.

Ch. Schr. III. Th.

K

Die

„Die descensio hat einen zweyfachen Nutzen,  
 „deren erste ist, daß ein oleum ohne Verbrennung  
 „aus den vegetabilibus extrahirt werde: der andere  
 „aber, daß die corpora fusibilia, eher rein als  
 „volatilisch werden.“ Und diese zwar seynd die  
 „drey Arten der separation, welche durch das Feuer  
 „geschehen, nun ist übrig, daß wir von den übr.  
 „gen beeden, welche durch das Wasser geschehen,  
 „als von der destillation und dissolution etwas  
 „sagen. Der erste modus unter diesen geschieht  
 „durch die inclination und filtration, damit die  
 „Lauterkeit, der mit dem Wasser, in ein Wasser  
 „aufgelösten Körper herfürkomme: Dann der.  
 „jenige, welcher durch den alembicum geschieht,  
 „gehört ad ordinem sublimationum, weils er  
 „durch die elevation (Erhöhung) und nicht durch  
 „die ablution (Abwaschung) geschieht. Wiewel  
 „aber etliche diesen modum, für indifferent und  
 „wenig kräftig halten, so deucht mich doch, er sey  
 „nicht zu verwerfen, sondern wol in acht zu neh.  
 „men, als einer aus den fürnehmsten, dessen sich  
 „die Natur in ihren operationibus gebrant, und  
 „welchen sie als das einzige Mittel, zur Abschei.  
 „dung der irdischen Unreinigkeit, (doch welche  
 „zuvor, durch die calcination zur separation tüch.  
 „tig gemacht ist) gesetzt und verordnet hat, durch  
 „welchen auch ein jedes Ding, zur exaltation sei.  
 „ner Vollkommenheit gebracht wird, nemlich  
 „zur Purität, welche durch dieses Mittel der se.  
 „paration, erhöhet und sublimiret worden, daher  
 „sie auch von etlichen Philosophis, eine heimliche  
 „subli-

sublimation genennet wird. Die andere operatio  
 welche durch das Wasser geschieht, nemlich die  
 dissolutio, wird durch eine Feuchte und mässig  
 Wärme verrichtet, als da ist, Fumus equinus  
 Baln. Marinae, ein Dampf des aufsteigenden  
 Wassers, oder durch eine infusion in dem Was  
 ser, oder durch Eingrabung an feuchten Orten  
 so haben doch diese alle einen finem, nemlich, wi  
 man die calcinirten Ding wieder in ein Wasse  
 bringen möge; damit durch diese liquefaction  
 (Welchmachung) in der filtration sich eine irdi  
 sche Materie an Boden des Geschirrs setzen möge  
 Die Wiederholung aber dieser Practic ist subtil  
 und fast in allen Dingen notwendig; dann wann  
 einer durch stetige calcination, die Stück eines  
 compositi separiren, und solches was ein salinische  
 Essenz hat, wieder in ein Salz bringen wolte,  
 würde ein unwiderbringlicher Schad heraus ent  
 springen: dann die allzustarke und stetige Gewalt  
 der Flammen, würde den bessern und größern  
 Theil dessen, was mit einem so grossen Fleiß ge  
 sucht wird, sublimiren und zur Flucht nöthigen,  
 also, daß nichts auffer einer geringen Quantität  
 materiz solubilis, mit einem grossen Hauffen Un  
 flats übrig bleibe, zu dem, daß durch eine lange  
 Weil in dem Feuer, dieselbige hinterstellige Ma  
 terie könnte vitrificirt werden. Ist derohalben  
 besser, daß man nicht durch allzustarke Ueber  
 essung eines Dings, der Natur Gewalt anhue,  
 und daß man mit Gedult, die reiterationes flie  
 die Hand nehme. Es ist mit dergleichen Unheil,

insmals in calcinatione crystalli begegnet, wel-  
 chen, als ich ihn von seinen excrementis reinis-  
 ren, und in eine wahrhaftige essentiam, durch  
 ange Feuerungen bringen wolte, habe ich befun-  
 den, daß solcher mit den focibus ganz vitrificirt,  
 oder zu einem Glas, und bewegen zu meinem  
 Vorhaben, und allen andern laboribus ganz un-  
 nützig worden. Dann obwol der Crystall klar  
 und durchsichtig scheint, so giebt er doch erstlich  
 einen schwarzen und weißbraunen Rauch, welcher  
 in der calcination erscheint; es bezeuget auch von  
 dessen unflätiger Terrestrität, der stinkende und  
 sulphurische Geruch, wie hernach der darauf  
 folgende weiße Rauch, eine wahrhaftige Gleich-  
 heit der Substanz anzeigen, welche endlich klar  
 und flüchtig, in einer schlechten Quantität zurück-  
 bleibet, bis so lang sie zu der Natur und con-  
 sistenz, eines reinen Crystallinischen Salzes kom-  
 men ist; und so man mit solchen letzten reitera-  
 tionibus anhält, wird doch der unannehmliche  
 Geruch, welcher erstlich verspürt wird, in einen  
 sehr lieblichen, angenehmen und einem Weispulver  
 ähnlichen Geruch verkehrt. Aus der Wider-  
 holung aber der calcinationum, kommen auffer  
 den vorbesagten noch zwey Nutzen; deren einer  
 ist, daß ein calcinirtes Ding durch den Gebrauch  
 des Feuers, den medicamentis eine Subtiligkeit  
 und Dauerhaftigkeit verursachet, wie ich zuvor  
 gesagt habe; der ander Nutzen ist, daß ein zum  
 öftern aufgelöstes Corpus, eine Durchdringung  
 und geschwind und subtile ingression, ja auch  
 starke

starke Kräften zur transmutation eines Ding überkommet, als von der Krankheit zur Gesundheit, von der Schwachheit zur Stärke und Kraft von der Zerstörung zur Wiedersehung und vollkommener Gesundheit. Und diese Weg gehöret ordentlich zu allen separationibus, welche keiner andern Zweck haben, als daß die reinen substantia, von den verderbenden excrementis gesäubert und von der leeren irdischen Spässigkeit, zu einer feurigen Purität, und daß ichs mit weniger sage, von der Unvollkommenheit zur Vollkommenheit gebracht werden. Welches uns auch Hermes hat lehren wollen, wann er sagt, die Erde müsse von dem Feuer abgeschieden werden da er sich selbst mit diesen Worten erklärt, und das Subtile von dem Groben oder Dicken: da er auch gebeut, daß solches mit Luft und einem guten Verstand geschehen solle. Dann indem er von der præparation des Spiritus generalis mundi nach seiner terrification redet, und zugleich auf einen Weg alle einzele Ding zu præpariren weist, hat er andeuten wollen, daß in dieser Erden etwas, welches schwerlichen behalten und erhalten kan werden, verborgen sey, nemlich ein leichter und volatilischer Spiritus, der durch das Temperament des Feuers erhalten würde: hingegen aber leichtlichen mit dem abscheidenden Theil welcher allzeit häufiger, und an der Quantität die fixe Substanz übertrifft, verschwinde und durchglenge, wann nicht in der operation ein mäßiges Feuer, und eine richtige Ordnung nebenst

der Gedult gebraucht würde. Da dann ein Ar-  
 kist, die Regel mit einem sonderbaren Fleiß in  
 acht nehmen soll, nemlich die drey sulphura zu  
 unterscheiden, deren zwey können geschieden wer-  
 den, nemlich der äußerliche, welcher durch die  
 calcination und dissolution untergehet oder ver-  
 dörbt, und der innwendige, welcher durch die bloße  
 decoction verschwindet, der dritte aber wird fixum  
 genennet, welcher eigentlich sulphur naturæ ist,  
 und das eigene subjectum substantiæ, deme die  
 Philosophi den Namen eines agentis, oder grani  
 fixi, oder Elementi ignis in ihrem composito  
 physico zugeschrieben. Was den äußerlichen be-  
 trifft, ist er erstlichen flüchtig und verbrennlich,  
 weiln er ein ganz fremdes, und des Feuers er-  
 stes alimentum ist; der innerliche aber ist mehr  
 vereinigt, und in der substantia gegründet, und  
 wird bezwungen nur allein, durch ein überaus  
 starkes und stetiges Feuer bezwungen. Und die-  
 ser Ursach willen, nimmt er alle Farben an sich,  
 ehe er heraus kommt, indem er von der  
 Schwärze anfängt, welches das erste Zeichen  
 der Terrestrität, adustion und corruption, und  
 der Vorbot zur putrefaction und mortification  
 ist. Wann er hernachmals durch die andern  
 mittlern Farben gehet, bekommt er allgemächlich  
 eine weiße Farb, welche aerisch ist; von dar  
 steigt er zu einer feurigen Farb, nemlich zur  
 Röthe, in welcher sich die Kräfte der Kunst,  
 und die Regierung des Feuers enden, und dar-  
 über man auch nicht weiters schreiten kan. Wel-  
 ches

ches die Poeten Fabelsweiss, unter der unbeständigen Figur des Propheten haben zu verstehen geben, der sich in unterschiedliche wunderliche Gestalten verkehrte, diejenigen, welche ihn fangen wolten, dadurch abzuschrecken. „Diese Veränderung der Farben aber, kommt von dem innerlichen sulphure her, als dem wahren Urheber und Herfürbringer aller Tincturen und Veränderungen, die durch die Natur oder Kunst, in allen subjectis können gesehen werden.“ Man kan auch dieselbigen Farben, gar deutlich in der Decoction des ersten Universal-subjecti merken, wie mir dann auch eben dieses, wie ich zuvor erzehlt, dieselbigen einsmals hat herfürgebracht. So balden aber die Welse sich sehen läst, so erscheint auch alsobald der sulphur naturæ, von welchem Geber sagt, daß er aussen weiß, innen aber roth sey: dann auf diese Welse folgt endlich die Röthe, nur allein durch Hülfe des Feuers, damit man stetigs anhalten, und solches per gradus stärken soll; daher hat einer unter den Weisen gesagt, sein Stein wäre ein goldener Ring, mit Silber überzogen. Dieses habe ich nur obiter, und mit wenigen von den Farben vermelden wollen, wie es dann auch gute Authores aufgezichnet haben, nicht zwar, daß ich die præparationes und operationes zu lehren gestanet bin, von denen ich weiß, daß sie nothwendig zu dem grossen so hoch belobten Elixier der Philosophen gehören, sondern nur, daß ich den fleissigen Discipuln der gelehrten Medec, welche durch emsige

Nachforschung, in das Heiligthum der heimlichen  
 Physis zu gehen sich bemühen, weisen will, was  
 für sulphura in allen Dingen wegzunehmen und  
 zu behalten seynd. Ich verhoffe aber die Zeit,  
 nicht übel angelegt zu haben, daß ich mich den  
 Hausgeschäften, welchen ich mich ganz ergeben,  
 entziehe, waun ich nur den schwachen darnieder-  
 liegenden Theil der natürlichen Philosophie, wie-  
 der eine Kraft und Lebens finklein könnte zustellen,  
 welchen die Neidhämeln und die ihr solche Ehe-  
 miß-dannen, gleichsam lebendig in das Grab der  
 Calumnien verscharrt haben, unter dem feinds-  
 seligen Titul der falschen und mißbrauchenden  
 transmutation der Metallen; wiewol sie die bloße  
 U-wiss-nheit des rechten magisterii verhindert,  
 daß sie die Wahrheit nicht unterscheiden können,  
 überfallen sie doch solche mit leichtfertigen und  
 Ehrenrührigen Schmähworten, deren einziges  
 Fundament, auf den boßhaftigen Lügen unver-  
 schämter Leuth beruhet, welche die Städte durch-  
 lauffen, leere Wort verkauffen, und ihre leicht-  
 fertige Betrügerereyen mit dem reinen Mantel,  
 dieser schönen Junafrauen bedecken und verhüllen:  
 mit deren Farben sie die Augen der leichtglaubigen  
 verblenden, und als betrüglische Ehrenen,  
 curiose Leut in grosse Gefahr stürzen.

---

Das